

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

11. Vortrag

(16.1.2001)

Die Astralwelt

Beim Übergang in die **Astralwelt** findet eine Art Umkehrung des Zeiterlebens statt. In der Kamaloka-Zeit wird das Leben rückwärts durchlaufen. Überhaupt kehrt sich in der Astralwelt alles um: unsere eigenen Triebe scheinen als wilde Bestien von außen auf uns zuzukommen. Alle Farben erscheinen als Komplementärfarben usw. Wir erleben die Wirkungen unserer Taten aus der Seele unserer Mitgeschöpfe.

Jetzt auch erst das wirkliche Erleben des Ph.L. von außen: leuchtende Augen, tönende Ohren, der Glanz der Haut in der Komplementärfarbe (die „Weißen“ sind im astralischen Erleben rechte „Neger“) Sympathie und Antipathie

- | | | |
|--------------------------------------|---|---------------|
| 1. Region der Begierdenglut | } | ⊕ (Unterwelt) |
| 2. Region der fließenden Reizbarkeit | | ☾ (Kamaloka) |
| 3. Region der Wünsche | | |
| 4. Region von Lust und Unlust | | |
| 5. Region des Seelenlichtes | | ♀ |
| 6. Region der tätigen Seelenkraft | | ♀ |
| 7. Region des Seelenlebens. | | ⊙ |

Umkehrung des Zeiterlebens in der **Astralwelt**

Ph.L. von außen erlebt

Sympathie / Antipathie

Gliederung der Seelenwelt (Theosophie)

Kamaloka

Wenn wir schlafen, erleben wir bildhaft und unbewußt (d.h. ohne klares Ich-Bewußtsein) rückläufig die Ereignisse des vorangegangenen Tages und beurteilen sie nach ihrem moralischen Wert. Während der Kamaloka-Zeit blicken wir auf diese nächtlichen Erlebnisse zurück, durchleben sie aber jetzt real, und zwar so, daß wir empfinden, was wir an Schmerzen und Leiden in unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen ausgelöst haben (Beispiel Vivisektoren).

Rückläufiges Erleben der Tageserlebnisse im Schlaf, daher dauert das Kamaloka solange, als wir im Leben geschlafen haben, also ca. ein Drittel des Lebens.

Die Verhältnisse, die wir im Erdenleben zu unseren Mitmenschen angeknüpft haben, können wir hier nicht unmittelbar ändern, wir können hier den Ausgleich nicht herbeiführen, sondern können nur zu einer Erkenntnis unserer Fehler kommen. Der karmische Ausgleich, der die Beziehung zu den Mitmenschen wieder auf eine neue Basis stellt, kann erst in der nächsten Inkarnation erfolgen. Eine gewisse Änderung kann nur durch karmisch verbundene Menschen eintreten, die noch auf Erden verkörpert sind.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen können im Kamaloka nicht verändert werden - auch nicht, wenn wir unsere Fehler einsehen.

Der Mensch als Mikrokosmos und Makrokosmos

„Natürlichem genügt das Weltall kaum,
Was künstlich ist, verlangt geschloßnen Raum.“

FAUST II, 2. Akt

Man kann die Natur nicht erklären, wenn man das Einzelwesen seziert, denn dann findet man nur das Tote; man muß die Beziehung zum Umkreis, zum Kosmos suchen. Goethe war auf diesem Weg:

„Sie suchen das Notwendige der Natur, aber Sie suchen es auf dem schweresten Wege, vor welchem jede schwächere Kraft sich wohl hüten wird. Sie nehmen die ganze Natur zusammen, um über das Einzelne Licht zu bekommen, in der Allheit ihrer Erscheinungsarten suchen Sie den Erklärungsgrund für das Individuum auf. Von der einfachen Organisation steigen Sie, Schritt vor Schritt, zu den mehr verwickelten hinauf, um endlich die verwickeltste von allen, den Menschen, genetisch aus den Materialien des ganzen Naturgebäudes zu erbauen. Dadurch, daß Sie ihn der Natur gleichsam nacherschaffen, suchen Sie in seine verborgene Technik einzudringen.“³

Goethes ganzheitlicher Ansatz

³ Brief Schillers an Goethe vom 23. August 1794

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

Darauf deutet auch Hans-Peter Dürr, wenn er sagt:

„Der Bruch in unserem Verständnis der Wirklichkeit, den die neue Physik fordert, ist radikal. Deutet diese Physik doch darauf hin, daß die eigentliche Wirklichkeit, was immer wir darunter verstehen, im Grunde **keine Realität im Sinne einer dinghaften Wirklichkeit** ist...“

Die <Unschärfe> (d.h. die nichtkausale Natur der atomaren Phänomene; d. Verf.) ist Ausdruck einer holistischen, einer ganzheitlichen Struktur der Wirklichkeit...

So steht das Getrennte (etwa durch die Vorstellung isolierter Atome) nach neuer Sichtweise nicht am Anfang der Wirklichkeit, sondern näherungsweise Trennung ist mögliches Ergebnis einer Strukturbildung, nämlich: Erzeugung von Unverbundenheit durch Auslöschung im Zwischenbereich_ (Dürr 1992). Die Beziehungen zwischen Teilen eines Ganzen ergeben sich also nicht erst sekundär als Wechselwirkung von ursprünglich Isoliertem, sondern sind Ausdruck einer **primären Identität von allem**. Eine Beziehungsstruktur entsteht also nicht nur durch Kommunikation, einem wechselseitigen Austausch von Signalen, verstärkt durch Resonanz, sondern gewissermaßen auch durch Kommunion, durch Identifizierung...

Die holistischen Züge der Wirklichkeit, wie sie in der neuen fundamentalen Struktur der Materie zum Ausdruck kommen, bieten hierbei die entscheidende Voraussetzung dafür, daß die für uns wesentlichen Merkmale des Lebendigen dabei nicht zu mechanistischen Funktionen verstümmelt werden.“⁴

Oder John Archibald Wheeler:

„Nein! Die alten Philosophen hatten recht! Der *Sinn* ist wichtig, ist geradezu zentral. Es ist nicht nur so, daß der Mensch an das Universum angepaßt ist. *Das Universum ist dem Menschen angepaßt*. Stellen Sie sich ein Universum vor, in dem die eine oder andere der fundamentalen dimensionslosen Konstanten der Physik nur um wenige Prozente geändert würde? Der Mensch hätte in einem solchen Universum niemals in Erscheinung treten können. Das ist der *zentrale Punkt des anthropischen Prinzips*. Entsprechend dieses Prinzips liegt ein lebensspendender Faktor im Mittelpunkt der ganzen Maschinerie und des Entwurfs der Welt.“⁵

Wir müssen erkennen lernen, wie sich in der ganzen Erdennatur und insbesondere im ganzen menschlichen Leben der Kosmos widerspiegelt.

„Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte.“⁶

Der Kosmos spricht im Physischen, im Lebendigen und im Seelischen. Beispiele sind leicht gefunden:

- Planetenmetalle
- Pflanzenwachstum und Planeten
- Die menschliche Gestalt als Abbild des Tierkreises
- Einfluß von Sonne und Mond auf das Seelenleben

.....

Solange wir auf Erden leben, sind wir ein Mikrokosmos, der den ganzen Makrokosmos einigermaßen harmonisch abbildet. Nach dem Tod vereinigen wir uns mit dem Makrokosmos. Insgesamt wechselt der Mensch also immer wieder zwischen mikrokosmischen und makrokosmischen Dasein!

In Wahrheit gibt es keine dinghafte Realität

(„Materie ist Kruste des Geistes“)

Erst die ganzheitliche Natur des Kosmos ermöglicht Lebendiges

Anthropisches Prinzip

Tod = Vereinigung mit dem Makrokosmos

Rhythmischer Wechsel zwischen mikrokosmischen und makrokosmischen Dasein.

⁴ Hans-Peter Dürr (Hrsg.) in „Rupert Sheldrake in der Diskussion“, Scherz-Verlag, Bern München Wien 1997, S 227ff

⁵ John A. Wheeler im Vorwort zu John D. Barrow/Frank J. Tipler, The Anthropic Cosmological Principle, Oxford University Press Inc., New York 1986

⁶ GA 26, 1. Leitsatz

Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

Die siebenjährigen Zyklen in der menschlichen Entwicklung

Das menschliche Leben als **Zeitorganismus**:

| 0-7 | 7-14 | 14-21 | 21-42 | 42-49 | 49-56 | 56-63 |
|-------|------|-------|----------------|-------|-------|-------|
| Ph.L. | Ä.L. | A.L. | ES VS BS | GS | LG | GM |
| ☾ | ♀ | ♀ | ☉ | ♂ | ♃ | ♅ |

So wie die menschliche Entwicklung im Erdenleben mit den Planetensphären zusammenhängt, so auch das Leben nach dem Tod. Das wird uns in nächster Zeit zu beschäftigen haben.

Auch das Leben nach dem Tod hängt eng mit den Planetensphären zusammen.